

und Sittenlehre, Entwicklung der Kirche und des christlichen Lebens von Bedeutung ist. Die zweite Absicht war, die Person und das Charakterbild Jesu voll und wirkungsreich hervortreten zu lassen. Hierin liegt der Schwerpunkt und der Hauptwert des Buches. Das Leben des Heilandes wird im Zusammenhang durch geschichtlich gruppierte Reihenfolge der Geheimnisse aufgebaut, aber die Betrachtungen beschränken sich nicht auf das Jugendleben, auf das öffentliche Leben, Leiden und Verklärung, sondern sie gehen einerseits zurück auf das Vorleben Jesu in der Ewigkeit und im Alten Testament, anderseits verfolgen sie auch noch sein Nachleben in der Kirche. Die dritte Absicht war, jedes Geheimnis in eine bestimmte Reihe und Zahl von Punkten logisch oder geschichtlich geordnet vorzuführen und in scharf geschiedener, erschöpfender Eintheilung darzulegen. Dies gibt Klarheit und Uebersicht und erleichtert das Betrachten. Ein alphabetisches Namen- und Sachregister, sowie ein Verzeichniß der sonn- und festtäglichen Evangelien bildet den Schluß des schönen Werkes.

Es ist uns in der ganzen ascetischen Literatur kein Buch bekannt, das den Heiland und sein Leben mit so zartem, liebevollen, psychologischen Verständnis schilderte, wie es P. Meschler verstanden hat. Es ist nicht für bestimmte Kreise, sondern zu allgemeinem Nutzen geschrieben. Deshalb sind auch die praktischen Nutzenwendungen weggeblieben, aber eine Anleitung, wie dieselben zu machen sind, ist beigelegt. Es ist dies kein Mangel, sondern ein Vorzug. So wird das Buch für Studierende, Priester, Laien und Ordenspersonen brauchbar. P. Meschler wollte eben das Leben des Gottmenschen allen nahebringen und allen als Vorbild darstellen. Ist der Heiland auch das Ideal und Vorbild des gesamten christlichen Lebens, so ist er doch hauptsächlich das Vorbild der Priester und diese werden für ihre Betrachtungen und Predigten aus dem Buch ganz besonderen Nutzen ziehen. Wir stehen nicht an, das Betrachtungsbuch als eine ganz hervorragende Leistung in wissenschaftlicher und ascetischer Hinsicht zu bezeichnen.

Münster (Preußen).

Professor Dr. Bernhard Schäfer.

- 8) **Geschichte der katholischen Kirche in Irland.** Von Dr. Alfons Bellesheim. Zweiter Band, von 1509—1690. Mainz bei Kirchheim. S. XXXVI und 772. Mit einer Karte von Irland im Jahre 1570. Preis M. 16.60 = fl. 9.96.

Der vorliegende zweite Band der Geschichte der katholischen Kirche in Irland umfaßt zwar nur einen Zeitraum von 180 Jahren, ist aber von außerordentlichem Interesse. In lichtvoller Darstellung behandelt der Verfasser den umfangreichen Stoff in zwanzig Capiteln, und zwar zunächst die politische Lage Irlands unter Heinrich VIII. und die Lage der Kirche in Irland bis zur Einführung der sogenannten Reformation. In ersterer Beziehung setzten die inneren Kämpfe und die Bedrückungen des irischen Volkes von Seite der Engländer sich fort, in letzterer Beziehung entwirft der Verfasser ein anschauliches Bild von den religiösen Zuständen der grünen Erin, wobei neben wohlthuendem Lichte auch sehr tiefe Schlagschatten nicht fehlen. Die Leiden und Verfolgungen der Irländer um ihres Glaubens willen beginnen mit dem Jahre 1534, als man anfang, ihnen die Suprematie des Königs aufzudrängen; leider spielte dabei der 1535 vom König zum Erzbischof von Dublin ernannte Dr. Browne, ein abgefallener Ordenspriester, eine ähnliche Rolle, wie der abtrünnige Erzbischof Cranmer von Canterbury in England.

Wenn man nun an der Hand des angezeigten Werkes den weiteren Verlauf der sogenannten Reformation in Irland verfolgt, so kann man sich gewiss zweier Gefühle nicht erwehren, einerseits einer tiefen Entrüstung über die schamlosen und grausamen Mittel, welche angewendet wurden, um dem armen, seit Jahrhunderten mißhandelten Volke auch noch seinen Glauben zu nehmen; andererseits wird man nicht umhin können, die Standhaftigkeit zu bewundern, womit gerade das gemeine Volk in Irland seinen Glauben bewahrte, selbst wenn es dann und wann von seinen Hirten verlassen war. Allerdings sah es auch wieder in vielen seiner Bischöfe leuchtende Vorbilder der Glaubensstreue mitten unter den schrecklichsten Qualen, wie denn einer derselben, Erzbischof Oliver Plunket von Armagh, unter der Zahl der englischen Martyrer erscheint, deren Seligsprechung bereits eingeleitet ist. Für einzelne Scenen aus dieser Geschichte der Verfolgung der katholischen Kirche in Irland während eines Zeitraums von anderthalb Jahrhunderten müssen wir auf das Werk selbst verweisen; sie erinnern nicht selten an die ersten Zeiten des Christenthums. Hier möchten wir nur noch auf das letzte der zwanzig Capitel des Buches aufmerksam machen. Der Herr Verfasser schildert darin die Entwicklung der protestantischen Staatskirche oder des Anglikanismus in Irland, und zwar nach den Geständnissen von Männern, deren Zeugnis nicht abgewiesen werden kann. So schreibt Davys, ein entschiedener Feind der katholischen Kirche, am 4. April 1606 in einem officiellen Bericht über die „anglikanische Kirche“ in Irland: „Zum größten Theil sind die Diener der (anglikanischen) Kirche hierzulande (in Irland) wahre Götzenbilder und Piffen (? Null), die nicht lesen können. Meistens Diener und Pferdeknechte, bleiben sie bei aller Pluralität der Pfründen dennoch arm . . . In allen Theilen des Reiches liegen die Kirchen in Ruinen, kein Gottesdienst, keine Kindertaufe, kein Empfang der Sacramente keine christliche Versammlung, auch nicht einmal im Jahre, mit einem Worte: Keine besseren Zeichen von Christenthum, als bei Tartaren und Cannibalen.“ (S. 680.) Daraus erklärt sich, wie man List und Bestechung und Gewalt anwenden mußte, um „Bekehrungen“ zu machen, d. h. Apostaten zu bekommen; aber auch diese Mittel versiegten nicht bei dem irischen Volke. Der irische Vicekönig Wentworth schrieb unterm 31. Januar 1634 an Laud, den anglikanischen Bischof von Canterbury und Primas von England über die „anglikanische Kirche“ in Irland: „Eine ungebildete Geistlichkeit, welche nicht einmal die äußere Kleidung des Standes bewahrt hat, ohne Achtung, ohne Schutz. Die Kirchen eingestürzt, die Pfarrhäuser in Ruinen. Das Volk ohne Unterricht, weil der Clerus nicht residirt. Die Riten und Ceremonien ohne Würde, Ernst und Anstand hastig vollzogen. Die Bischöfe veräußern ihre Wohnhäuser und Güter an ihre Kinder und sogar Fremde, und verpachten ihre Jurisdictionen an gemeine und unwürdige Personen.“ (S. 685.) Und dergleichen Bischöfe nahmen dann keinen Anstand, auf erlaubte und unerlaubte Weise sich ein hübsches Einkommen zu verschaffen. So lesen wir von dem (anglikanischen) Erzbischof von Cashel, daß er außer seinem erzbischöflichen Stuhl noch drei Bisthümer und 77 andere Pfründen besaß. (S. 679.) Und solche Leute wollten dann gegen die Mißbräuche in der katholischen Kirche in eine „heilige“ Entrüstung kommen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß diesem zweiten Band der Kirchengeschichte von Irland 60 „Anlagen“ oder Documente beigegeben sind und, wie dem ersten Bande, eine „Inhaltsangabe“ und ein „Literaturverzeichnis“ vorausgeschickt ist, am Schluss aber ein sehr ausführliches Register die Benützung des Werkes ungemein erleichtert. Möge der Herr Verfasser bald mit dem dritten Band seine mühevollen aber auch lohnende Arbeit zum Abschluss bringen, ein würdiges Seitenstück zu seiner Kirchengeschichte von Schottland.

Klagenfurt.

Director P. Andr. Kobler, S. J.